

Jede Menge Spaß mit Herta und Onkel Bob

Musik-Kabarett: Freches Trio tritt in Seckmauern auf

LÜTZELBACH-SECKMAUERN. Es war ein außergewöhnliches Zusammenspiel zweier sehr unterschiedlicher Komponenten, die dennoch perfekt harmonierten: Die Kabarettistin Herta Wacker und das Duo »Bob ist dein Onkel« begeisterten am Freitag in der alten St. Margaretha Kirche in Seckmauern das Publikum. Veranstalter war die örtliche Kulturinitiative.

Von Trio bis Bob Dylan

Mit bekannten Stücken und eigenen Werken zog »Bob ist dein Onkel« um den Globus und durch die musikalische Zeitgeschichte. Von »Marina« aus Italien bis nach Südamerika, vom Swing der 40er über den Rock'n'Roll der 50er über die Beatles bis hin zur Neuen Deutschen Welle wie von Trio, der einstigen Formation um Stephan Remmler.

Es war ein ungewöhnlicher Streifzug, der den bunten Mix von Santanas »Black Magic Woman«, »Help« der Beatles oder den »Sternenhimmel« von Hubert Kah munter mischte mit dem »Häuptling der Indianer«, dem eigenen Reggae zum »Wiesenmarktjunki« und auch Nachdenklichem aus eigener Feder wie die eigene Kriegsverweigerer-Version nach Bob Dylans »A hard rain's gonna fall«.

»Bob ist dein Onkel« – das sind Markus Fabian an der Gitarre und Anselm Fedel am Bass. Beide singen auch – stumm bleibt zwar ihr Schlagzeug, nicht aber der Schlagzeuger: Das ist Onkel Bob, der einen »tragischen Musikertod« starb. Aus dem Jenseits bringt er Botschaften namhafter Musikkollegen wie John Lennon oder Bob Marley mit.

Odenwälder Dorfratsche

Die Brensbacher Mundart-Kabarettistin Herta Wacker, alias Marlene Schwarz, outete sich in Seckmauern mit dem Bekenntnis: »Von Natur aus bin ich Hausfrau«. Mit trockenem Humor verpackte sie als fremdwortresistente Odenwälder Dorfratsche tief treffende Spitzen, ob aus der großen Politik, der Gesellschaft oder dem heimischem Umfeld. »Die Griechen hungern und wir schimpfen«: Das sei so verdreht wie Costa Cordalis' merkwürdiges Aussehen – auch bei ihm sei zu lange verpasst worden, ihm zu sagen: Jetzt reicht's.

Nach einem rundum gelungenem Abend im Wechselspiel von Musik und Kabarett, sogar einer spontanen Zuschauerband, verabschiedeten sich die Bühnenakteure gemeinsam mit einem »Song für Herta« – Unterhaltung, die besser nicht hätte sein können. *Gabriele Lermann*



Mit 40 Kilo Ausrüstung pro Mann durch den Main: Bei der Abschlussübung des Einzelkämpferlehrgangs der Bundeswehr müssen sich zehn Männer in drei Tagen von Freudenberg bis Partenstein durchschlagen. Bei der Flussüberquerung dient die Zeltbahn als wasserdichte Verpackung für das Gepäck. *Fotos: Matthias Schätte*

Bei Ausbilder Leidner lernen

Einzelkämpferlehrgang: Zehn Soldaten schlagen sich in drei Tagen zu Fuß von Freudenberg bis Partenstein durch

Von unserem Redakteur
MATTHIAS SCHÄTTE

FREUDENBERG/DORFPROZELTEN. 40 Kilo wiegt die Ausrüstung, mit der Patrick Rose eben durch den Main geschwommen ist. Proviant ist nicht darunter. Die Einzelkämpfer-Abschlussübung durch den Spessart ist eine der härtesten Ausbildungen, die die Bundeswehr zu bieten hat.

Zwei Tage später sollen er und seine neun Kameraden – von einstmals 38 – in Partenstein sein. Zu Fuß. Jederzeit können sie angegriffen werden.

»Großes »Leid«, kleines »ner«, stellt sich Simon Leidner am nördlichen Flussufer bei Dorfprozelt vor. Der Oberstleutnant ist Chef der Einzelkämpferinspektion am Ausbildungszentrum Infanterie

in Hammelburg und verantwortlich für den Lehrgang.

»Jeder soll hier seine individuellen physischen und psychischen Grenzen kennenlernen. Der eine reagiert bei Schlafentzug anders, der nächste bei Hunger, der dritte bei Informationsdefizit. Und viele reagieren gleich bei dem schweren Gepäck – nicht weniger als 40 Kilogramm.«

Gruppe völlig auf sich gestellt

Das Übungsszenario: Die zehn Soldaten sind von anderen Einheiten getrennt worden und im feindlichen Gebiet eingeschlossen. Jetzt müssen sie sich bis in den Raum Partenstein durchschlagen, wo Hilfe auf sie wartet.

Morgens sind die Soldaten nahe des Dürrhofs abgesetzt worden. Bis zum Main haben sie schon vier Kilometer durch steiles Gelände

hinter sich gebracht. Flussabwärts des Tremhofes verpacken sie ihre Ausrüstung wasserdicht, legen ihr Gewehr auf das schwimmende Paket und gehen in zwei Gruppen in den Main in Richtung Dorfprozelt. Ausbilder und Rettungsschwimmer in Schlauchbooten stehen für den Notfall bereit.

»Passt auf die Steine auf, helfe euch gegenseitig«, ruft Leidner, als die Männer auf der anderen Flussseite aus dem Wasser steigen. Der Ausbildungschef wird nicht laut, sagt alles im ruhigen Ton. Wer den vierwöchigen Lehrgang bis zu dieser Abschlussübung durchgehalten hat, ist auch ohne Geschrei genügend motiviert.

Ohne Teamarbeit läuft nichts

»Auch wenn es Einzelkämpfer heißt«, sagt Leidner, »hier kommt man nur als Team durch.« Zehn

von ursprünglich 38 Soldaten sind übrig, alle anderen wurden wegen Verletzungen oder nicht erfüllter Leistungen nach Hause geschickt.

Durchgehalten hat auch Patrick Rose: »Wir sind vor ein paar Stunden aufgebrochen und bis jetzt noch recht gut unterwegs«, sagt er, während er in eine trockene Uniform schlüpft. »Aber die letzten Wochen waren physisch und psychisch fordernd.« Der 28-Jährige aus Hamburg ist als Fallschirmjäger im pfälzischen Zweibrücken stationiert. In ein paar Minuten geht es für ihn und seine Leute weiter, noch zwei Tage größter Anstrengung liegen vor ihnen. Ende der Woche können alle, die bestanden haben, das begehrte Einzelkämpferabzeichen – ein schwarzes Eichenlaub auf grünem Grund – entgegennehmen. Rose: »Hier muss man richtig auf die Zähne beißen. Da erfährt man viel über sich selbst.«

Die Soldaten schultern Rucksäcke und Gewehre und unterqueren durch einen Wasserdurchlass den Bahndamm der Maintalbahn. »Von hier geht es weiter nach Norden Richtung Neuenbuch«, erklärt Hauptmann David Nachtigall, einer der Ausbilder. »Im Altenbucher Forst werden die Jungs zum ersten Mal angegriffen.«

Versteckspiel über 60 Kilometer

Von Boxtal bis zum Ziel im Raum Partenstein sind es 50 Straßenkilometer, die Luftlinie beträgt etwa 33 Kilometer. Doch die Soldaten sollen sich ohne Kontakt zur Zivilisation durchschlagen: Keine großen Straßen, keine Brücken nutzen, die im Ernstfall von feindlichen Truppen überwacht würden. »Wir sprechen hier von 50 bis 60 Kilometern in 48 Stunden«, sagt Nachtigall.

Marschiert wird meistens nachts, nur die Flussüberquerung ist aus Sicherheitsgründen bei Tageslicht. Nahrung müssen sich die Kämpfer selbst organisieren, zum Beispiel mit Hinterhalten auf von Ausbildern gespielte gegnerische Patrouillen. »Dort können sie – wenn sie Glück haben – zum Beispiel Landkarten, Wasser oder Notrationen erbeuten«, erklärt Leidner. »Aber wenn sie unsauber arbeiten, gibt es auch nichts«, macht der Chef klar.

»Wenn man 3000 Meter im Sportanzug in 13 Minuten laufen und sich mental von äußeren Umständen wie Wetter, Hunger oder Müdigkeit losmachen kann, besteht man den Lehrgang«, sagt Nachtigall. Der Unterschied zum Sport: die Dauerbelastung. Die Soldaten wissen nie, wann sie Pausen haben und wie lange diese anhalten. Nachtigall: »Es hilft nichts, dass man die 3000 Meter in 10:30 Minuten läuft, aber nicht beißen kann.«

Unterwegs mit den Einzelkämpfern – Video und Bilder main-echo.de



Trocken-humoriges Trio: Anselm Fedel (links) und Markus Fabian mit Kabarettistin Herta Wacker in der alten Kirche St. Margaretha in Seckmauern. *Foto: Gabriele Lermann*

AfD-Kreischef ringt sich zum Bleiben durch

Parteien: Wolf beobachtet Kurs – Sechs Austritte

ASCHAFFENBURG. Trotz Vorbehalten gegen den neuen Parteikurs bleibt der Aschaffener AfD-Vorsitzende Jörg Wolf vorerst im Amt. »Wir warten hundert Tage ab«, sagte der 61-Jährige am Dienstag auf Anfrage nach einem Treffen des Kreisverbands am Abend zuvor.

Nachdem er zunächst vorgehabt habe, sein Amt niederzulegen, hätten ihn die Kollegen umgestimmt, sagte Wolf.

Der Ingenieur gehört zum Lager des früheren Bundesvorsitzenden Bernd Lucke, der beim Essener Parteitag der Alternative für Deutschland am 4. Juli Frauke Petry unterlegen war. Der Aschaffener Vize-Kreisvorsitzende Klaus-Uwe Junker hatte gegenüber dem Main-Echo zwar Sympathie für Petry erkennen lassen (Ausgabe vom 7. Juli). Doch sehen sich Wolf, Junker und andere Vorstandskollegen inhaltlich und menschlich offenbar so nah bei-

einander, dass sich »das Häuflein Aufrechter das noch ein bisschen ansehn will«, so Wolf.

Das Ergebnis des Essener Parteitags wird allgemein als Rückschlag gewertet. Parteimitglieder

» Wir warten hundert Tage ab. «

Jörg Wolf zum Kurs des AfD-Kreisverbands

Lücke und viele andere Anhänger seines Flügel sind inzwischen aus der AfD ausgetreten und werden möglicherweise eine neue Partei gründen. Nach Angaben von Jörg Wolf haben seit dem Parteitag sechs Mitglieder den Aschaffener Kreisverband verlassen. Derzeit gehörten dem Verband 56 Personen an. Die Gesamtpartei »blutet aber gewaltig aus«, sagte der Aschaffener Kreischef.

Wolf führt den AfD-Kreisverband seit März vergangenen Jahres. Durch sein Verbleiben im Amt wird zumindest vorerst verhindert, dass bei Neuwahlen der nationalkonservative Flügel die Macht im Aschaffener Kreisverband übernommen hätte. *C.M.*

Zigarette setzt Bett in Flammen

Brand: Wohnung in Aschaffener Zentrum verkohlt

ASCHAFFENBURG. Einen Zimmerbrand hat eine Zigarette am Dienstag in der Aschaffener Innenstadt verursacht. Verletzt wurde bei dem Feuer in dem Mehrfamilienhaus in der Weißenburger Straße niemand. Es sei ein Schaden von etwa 5000 Euro entstanden, teilte die Polizei mit.

Gegen 10 Uhr sahen Zeugen den Rauch, der aus einem Fenster nach

außen drang und verständigten die Feuerwehr. Diese hatte den Brand rasch unter Kontrolle. Auslöser für das Feuer war laut Polizei offenbar eine noch glühende Zigarette, die dem 38-Jährigen auf das Bett gefallen war. Nach dem Rauchen hatte dieser die Wohnung in Eile verlassen. Das Feuer, das daraufhin ausbrach, zerstörte das Bett und verkohlte die Wohnung. *fka*



Alles im Blick: Ausbildungschef Simon Leidner (rechts) hilft seinen Soldaten, mit ihrem Gepäck die Uferböschung zu überwinden.

Stichwort: Einzelkämpferlehrgang – bis ans Limit gehen

Das **deutsche Heer** bildet am Ausbildungszentrum Infanterie in **Hammelburg** Soldaten aus der gesamten Bundesrepublik zu Einzelkämpfern aus. In dem **vierwöchigen Lehrgang** sollen die Soldaten lernen zu **überleben**, wenn sie **von der eigenen Truppe abgeschnitten** wurden. Der Lehrgang soll die Teilnehmer an die **psychischen und körperlichen Leistungsgrenzen** herantreiben und zeigen, wie die Soldaten unter diesem Druck reagieren. Auf dem Ausbildungsplan stehen zum Beispiel **Eilmärsche**, Feuermachen, Nahrungsbeschaffung, **Navigation ohne technische Hilfsmittel**. Verstecken oder das Bergen und Transportieren von **Verwundeten**. Im Lehrgang enthalten sind Abseilübungen am Kletterturm und ein **»Mutsprung«**: »An der Gemündener **ICE-Brücke** seilen sich die Soldaten auf acht bis zwölf Meter Höhe ab und lassen sich dann ins Wasser fallen«, sagt Ausbildungschef Simon Leidner. Die dritte Woche stellt die sogenannte **Hungerwoche** dar, für die ganze Woche haben die Soldaten **eine einzige Überlebensration** zur Verfügung. Die dreitägige **Abschlussübung** findet schließlich in der vierten Lehrgangswache statt. *(scm)*



Sicherheit geht vor: Ausbilder und Rettungsschwimmer auf Schlauchbooten stehen bereit, falls einer der Schwimmer Probleme bekommt.



Per Bahn oder Auto weiter? Schön wär's: Nach dem Kleiderwechsel ...



... geht es zu Fuß weiter.